

Matthäus- Die Gabe Gottes

Predigt am Sonntag Septuagesimä Matthäus 9, 9-13



⁹Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm. ¹⁰Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern. ¹¹Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? ¹²Als das Jesus hörte, sprach er: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. ¹³Geht aber hin

und lernt, was das heißt (Hos 6,6): »Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.« Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Matthäus war eine Gabe Gottes. Das ist jedenfalls die hebräische Bedeutung seines Namens. Vielleicht hat so manch einer in seinem Umfeld gedacht, dass Matthäus seinem Namen alle Ehre gemacht hat. Denn er war reich. Und er war ein wichtiges Verbindungsglied zwischen dem römischen Staat und dem jüdischen Volk. Sein Stuhl befand sich am Nadelöhr der Stadt. Keiner kam in die Stadt herein oder aus ihr heraus, ohne sich beim Matthäus vorzustellen. Und das ging natürlich nicht ohne Geld. Matthäus, das Geschenk Gottes, war dem Ruf des Geldes gefolgt. Und er bekam seine Belohnung. Er wurde reich...sehr reich. Und sehr stark. Das alles hat Matthäus aber mit einem sehr hohen Preis bezahlt. Als Zöllner befand er sich außerhalb der jüdischen Gemeinschaft. Für die meisten Menschen war klar, dass einer wie er höllische Qualen in Ewigkeit ausgesetzt sein würde. Und deshalb fanden die meisten Menschen ihn abstoßend, hässlich und ungerecht. Das haben sie gedacht, auch wenn sie ihn höflich anlächelten, einen günstigeren Preis auszuhandeln. Nach und nach empfand sich Matthäus deshalb als unbeteiligte Zuschauer seines eigenen Lebens. Er spielte eine Rolle, in dem er selbst keine Kontrolle mehr hatte. Sein Leben lief ohne ihn ab und er war Kräfte ausgesetzt, die sein ganzes Leben bestimmt haben. Und er nichts daran ändern konnte. Als Schüler hatte er einmal von seinem Lehrer erfahren, was Gerechtigkeit ist. Damals hatte der Lehrer erklärt: „Gerechtigkeit ist wie eine Beziehung. In jeder Beziehung gibt es ein Geben und Nehmen.“ Und so ist es eines jeden Menschen Pflicht sich den Gegebenheiten zu fügen. Als Einzelner hatte man keine Wahl. Man müsse sich den Gesetzen Gottes fügen, dann würde Gott den Menschen segnen. Man müsse sich ebenfalls auch die Gesetze des Volks fügen, dann würde das Volk einem Schutz und Geborgenheit bieten. Für Matthäus hat das keinen Sinn gemacht. Er hat das Leben seine armen Eltern beobachtet. Sie haben sich den Gesetzen des Mose treu gefügt. Und dennoch blieben sie elendig und am Rande des Hungertods. Auch die letzten Pfennige mussten sie den Zöllnern geben. Matthäus hat gedacht, dass die Gerechtigkeit aus den Fugen geraten ist. Sie funktionierte nicht mehr. Jedenfalls nicht für ihn. Also müsse er sich seine eigene Gerechtigkeit schaffen. Er müsse die Welt am Kragen packen und alles heraus holen, was da herauszuholen ist, sonst würde man unter die Räder kommen. Und genau das hat Matthäus gemacht. Er hat sich im diplomatischen Verhandeln hervorragend bis zu der obersten Etage manövriert und wurde stark und einflussreich. Ein Geschenk Gottes für die Welt. Und dennoch wusste er sich für immer von der Gesellschaft verstoßen. Er war nicht Teil von ihr. Er war auch nicht Teil von Gottes Gerechtigkeit. Und je länger je mehr dachte er, dass dieser Preis zu hoch war. Was hülfte ihm Reichtum und Stärke, wenn er doch kein Mensch war?

Das alles änderte sich, als Jesus kam und Matthäus begegnete. Im ersten Satz wurde schon klar, dass Jesus anders als alle anderen war. Das fing schon damit an, dass Jesus nicht den Zöllner am Tisch sitzen sah, sondern einen Menschen. Für die meisten Juden war ein Zöllner kein Mensch, sondern

der Abschaum der Gesellschaft. Jesus sah ihn aber anders. Er sah bloß einen Menschen. Schon der Blick, den Jesus diesen Menschen gab, verriet alles. Matthäus hatte viele Blicke ertragen und erliden müssen. Er hat finstere Blicke erlebt, ablehnende Blicke und verletzende Blicke. Man sagt: Blicke können töten. Sie sind wie Messerstiche, die in die Seele eindringen. Matthäus war ein solcher, der durch viele solche Blicke durchlöchert und verletzt wurde. Er war in seiner Seele verletzt und gekränkt. Und doch wollte er leben. Seine Seele wollte leben. Als Jesus auf ihn schaute, blitzte etwas in ihm auf. Ein Blick, der verriet: Hier darf ich sein! Hier bin ich angenommen! Hier ist es egal, ob ich reich arm stark oder schwach bin. Hier darf ich nur der Mensch „Matthäus- Gottes Gabe“ sein. Was der Blick Jesu verriet, kann man in einem Wort zusammenfassen. Das ist Barmherzigkeit. Barmherzigkeit ist aus dem hebräischen Wort „Gebärmutter“ abgeleitet. Die Gebärmutter ist der sichere Platz, wo neues und fragiles Leben, einen Raum zum Wachsen bekommt. Barmherzigkeit kommt von tief innen und sagt dem anderen: Ich möchte dir diesen Raum geben, damit du wachsen kannst. Damit du trotz deiner ganzen Verletzung und sogar trotz deiner Schuld zu Hause sein kannst. Die Gerechtigkeit, die Matthäus in der Schule gelernt hat, war anders. Diese Gerechtigkeit ruht auf ein Geben und Nehmen. Es ist eine Art Vertrag. Und wenn ein Partner des Vertrags, seine Verpflichtung nicht einhalten würde, würde die andere Seite die Tat strafen. Genau wie Matthäus das in seinem Leben erfahren hat. Die Barmherzigkeit ist anders. Sie sieht nur den Menschen in seiner Not und in seiner Verletzung. Sie möchte helfen, auch wenn es gar keine Belohnung dafür gibt. Barmherzigkeit ist das Gefühl, wenn der Vater, den Sohn einfach so ohne Verdienst in die Arme nimmt. Er belohnt ihn auch wenn es keine Rechtfertigung dafür gibt. Solche Barmherzigkeit ist nicht stark. Sie kann missbraucht werden. Sicherlich hatten die Pharisäer gerade deshalb ihre Zweifel über Jesu Verhalten. „Er ißt mit den Zöllnern und Sündern!“ haben sie anschuldigend gesagt. Nach Meinung der Pharisäer hat Jesus das Grundprinzip der Gesellschaft nämlich die „Gerechtigkeit“ mit Füßen getreten, indem er einfach jeden, der Not hatte, Barmherzigkeit erwies. „Wo kommen wir denn da hin, wenn jeder Barmherzigkeit erfährt? Wo kommen wir dahin, wenn die Gesellschaft Menschen nicht mehr mit Lohn und Strafe locken und warnen kann? Im sozialen- und politischen Sinne haben die Pharisäer sogar recht. Ohne gerechte Gesetze kann kein Staat funktionieren. Nur haben diese Pharisäer den Fehler gemacht, dass man Gott auch mit solchen Gesetzen zufrieden stellen müsse. Und da haben sie sich gewaltig geirrt. Wenn es um unsere Beziehung zu Gott geht, ist unsere Gerechtigkeit kein Verhandlungsgegenstand. Unsere Gerechtigkeit ist immer befleckt und unvollkommen. Und wir können Gott nichts darbieten, womit wir dann verhandeln können. Und deshalb brauchen wir alle nur Barmherzigkeit! Wir leben aus dieser Barmherzigkeit. Ohne sie gibt es keine Zukunft! Ohne sie können wir so wenig wachsen, wie die Eizelle ohne eine Gebärmutter.

Und das alles schenkt Jesus Matthäus. Nicht nur das. Er schenkt ihm auch die Kraft, ein richtige Nachfolger Jesu zu sein. Ein Wort reicht schon: „Folge mir nach!“ Und Matthäus stand sofort auf. Er verließ den teuren Stuhl am Nadelöhr der Stadt. Er verließ, die ganzen Geldkisten. Er wollte nicht mehr Geld nachfolgen, sondern Jesus. Im weiteren Verlauf sehen wir, was es bedeutet, ein Nachfolger Jesu zu sein. Jesus kehrt nämlich beim Matthäus ein. Er wohnt bei ihm. Glaube an Jesus bedeutet nämlich genau das. Es bedeutet, dass Jesus bei uns wohnt. Es bedeutet, dass Jesus nie weit weg ist. Und wo Jesus ist, da ist auch Gerechtigkeit. Ja, ihr habt richtig gehört. Die Gerechtigkeit von der wir am Anfang gehört haben, wird durch Jesus geschenkt. Es ist eine Gerechtigkeit, der man sich nicht zuerst verdienen muss. Eine Gerechtigkeit, die nicht auf GEBEN und NEHMEN basiert, sondern nur auf das Geschenk, das uns Jesus gibt, basiert. Und wo Jesus ist, kommen gleich Brüder und Schwestern dazu. Es wird eine ganze Gemeinde gegründet, die sich unter Jesus zusammenfindet. Es ist eine Gemeinde, die Barmherzigkeit empfängt und Barmherzigkeit weitergibt. Eine ganze Gemeinde, die aus dem Mutterleib Jesu lebt und jeden Sonntag singt.

Kyrie eleison! Herr erbarme dich! Christe erbarme dich! Herr erbarme dich!

Diesen Ruf hat Matthäus gehört. Er wurde der erste Evangelist! Er wurde wirklich eine Gabe Gottes.

Amen.